

Den Nachbarn mit ins Boot holen

Der **Swiss German Club** will eingewanderten Deutschen ein Stück Heimat geben und den deutschen Markt für Schweizer Geschäftsleute öffnen.

CLARA BRACHVOGEL

Deutschland: wichtigster Handelspartner der Schweiz. Die Schweiz: Wohnort von 200 000 Deutschen. Die Idee vom Berner Gründer Fritz Burkhalter, für eine schweizweite, offizielle Plattform der Völkerverständigung zu sorgen, scheint naheliegend. Dennoch ist sie bisher konkurrenzlos geblieben.

Die Basis der Rega-Rettungsflieger am Flughafen Bern-Belp diente kürzlich als ungewöhnliche Kulisse für die Veranstaltung des neu gegründeten Swiss German Clubs (SGC), in dem sich Deutsche und Schweizer begegnen sollen – geschäftlich wie privat. 35 Gäste aus dem Seeland, Biel und Bern fanden sich zwischen Privatjets und Helikoptern ein, um mehr über den Club zu erfahren und dem Vortrag des langjährigen Rettungsanleiters Daniel Oesch mit glühenden Ohren zu lauschen.

Bärdütsch live

Etwas 1100 Deutsche sind allein in Biel gemeldet. An diesem Abend fand lediglich eine Handvoll von ihnen den Weg zu dem Anlass des jungen Geschäfts- und



Fritz Burkhalter, Gründer des Swiss German Clubs, mit den regionalen Vertretern Brigitte Pina, Sandra Moor und Niklaus Luethi (von links).

Bild: Clara Brachvogel

Privatclubs. Neben dem Kurs für «Bärdütsch», den der SGC im Angebot haben wird, gab es zunächst eine verbale Demonstration der Mundart durch den Vortragenden: Daniel Oesch hat nach 15 Jahren als Rettungsflieger viel erlebt. Auszüge daraus gibt er mit Bildern von zerquetschten Autos und Motorrädern anschaulich zum Besten. Einige zucken zusammen, als Oesch ins Detail geht, über schwere Verletzungen redet. Einsätze im Forstbetrieb, auf Baustellen, abgestürzte Fallschirmspringer, knifflige Ret-

tungsaktionen aus Gletscherspalten: Es gibt kaum etwas, was die Sanitäter nicht an schweren Unfällen gesehen hätten. Während der 24 bis 48 Stunden langen Schichten lebt das Rega-Team auf engstem Raum zusammen: «Wir waschen, wir kochen zusammen – es ist ein rechtes Pfadileben hier», erzählt Oesch.

Nottelefon klingelt

Mit den 13 Basen der Rega ist gesichert, dass jeder Punkt der Schweiz mit dem Helikopter im Falle eines Unfalls innerhalb von

15 Minuten erreichbar ist. Dies dank der über zwei Millionen Gönner, welche die Rega finanziell unterstützen – und einer Fluggeschwindigkeit von 200 bis 300 Kilometern pro Stunde. Plötzlich klingelt es laut. «Das ist das Nottelefon», unterbricht der Referent seine Ausführungen. Die Zentrale hat einen Auftrag für die Jungs von der Rega. Kurz darauf fahren die automatischen Türen der Helikopter-Halle hoch, die Starterlaubnis vom Tower ist gekommen. Oesch hilft den Kollegen, den Heli aus der Halle zu ho-



Der Klub

- Am 3. März fand das Kick-off-Event im Berner Westside statt.
- Der jährliche **Mitgliedsbeitrag** beträgt für Privatmitglieder 300 Franken und für Firmen mit bis zu zehn Mitarbeitern 1000 Franken.
- Ansprechpartner für den Raum Biel-Seeland ist **Niklaus Luethi**.
- Mehr im Internet unter www.swiss-german-club.ch (cbl)

len. «Im Neuenburgersee hat es einen Tauchunfall gegeben», erklärt er. 12 Minuten rechnen sie bis dorthin. Immer wieder verunglückten Taucher tödlich, weil sie von tiefen Tauchgängen zu schnell aufsteigen.

Hemmungen abbauen

Die Gäste verfolgen gespannt, wie sich jetzt die Rotorblätter des Eurocopters in Bewegung setzen und schliesslich einen regelrechten Sturm erzeugen. Fast fliegen sie mit weg, als der knallrote Heli geräuschvoll in den Abend-

himmel abhebt und kurz darauf am Horizont verschwindet.

Der Vortrag wird stark beklatscht. Ein Ausflug in eine Welt, in der jede Minute und mentale Stärke über Leben und Tod entscheiden können, ist aber auch anstrengend. Also marschiert die Gruppe über den Flughafen, vorbei an Swiss-Airforce-Flugzeugen zum Apéro in eine der Hallen.

Beispiel funktionierender deutsch-schweizerischer Zusammenarbeit ist die Zwei-Mann-Agentur «Deutschweiz», von der die deutsche Hälfte, Mathias Schmeiser, heute da ist. Ansonsten tummeln sich hier Privat- und Geschäftsleute wie Landgasthofinhaber Thomas König, Mitarbeiter und Verwaltungsräte von Firmen aus der Region, Treuhänder – eine bunte Mischung. Einige sind durch die Ehe mit einem deutschen Staatsbürger prädestiniert, hier mitzumischen, andere wollen den Club für neue Geschäftsbeziehungen nutzen. In den angeregten Diskussionen werden regionale Schweizer Eigenheiten, sprich augenzwinkernd gepflegte Vorurteile, an die Einwanderer weitergegeben. Aber nur schon Berner und Bieler stimmen da nicht mehr in allen Punkten überein.

Am Ende ist man sich einig, entscheidet nicht die Nationalität darüber, ob man sich sympathisch ist, auch wenn ein Schweizer es nicht unterdrücken konnte, witzelnd den «Minister Peitschen-Peer» mitten in der übernationalen Harmonie des sich neigenden Sommertages zu erwähnen.



Junger Lenker schwer verletzt

OBERWIL Gestern Mittag verunfallte ein junger Lenker zwischen Oberwil und Rüti. Er verlor die Herrschaft über sein Fahrzeug. Dieses kam von der Strasse ab und prallte seitlich gegen einen Baum. Der 22-jährige Lenker konnte sich selbst aus seinem stark beschädigten Auto befreien. Er verletzte sich aber beim Unfall und musste mit der Rega ins Inselspital Bern geflogen werden. Zur Klärung des Unfallhergangs sucht die Polizei Zeugen (Tel. 032 344 51 11).

pkb/asb/Bild: asb



Sporttag der Oberstufe

STUDEN Das Oberstufenzentrum Studen führte nach längerem Unterbruch wieder einen Sporttag durch, an welchem sich die knapp 170 Schüler in verschiedenen Disziplinen und Spielen messen konnten. Der Morgen stand im Zeichen der Leichtathletik. Tagessiegerin wurde bei den Mädchen Valérie Weingart und bei den Jungen Christjan Doncev. Am Nachmittag kämpften die Mädchen und Jungen in zwei Fussballturnieren um den Tagessieg.

bt/Bild: zvg

GEDANKEN ZUM SONNTAG

Sternstunde im ZDF

An einem Sonntagmorgen, für einmal nicht im Fernsehen DRS, sondern auf ZDF, eine wirkliche «Sternstunde» für mich. Ich suche Teletext Meteo, wir wollen unser Pfarreapéro im Freien abhalten. Nach einigem Zappen rutsche ich zufällig in die Sendereihe «Rückblende» des ZDF hinein, bin fasziniert und bleibe atemlos eine gute Stunde am Bildschirm. Später erfahre ich den genauen Titel der Sendung: «Söhne ohne Väter – Vom Verlust der Kriegsgeneration».

Vaterlosigkeit

Vaterlosigkeit scheint im 20. Jahrhundert ein Schlüsselthema zu sein. Der 1. Weltkrieg schafft ein Heer vaterloser Söhne und Töchter. Der Zusammenbruch alter Ordnungen führt zu einem Gefühl der Orientierungslosigkeit, zu einer Art «geistiger Vaterlosigkeit», die ein Historiker für die 20er-Jahre diagnostiziert. Im 2. Weltkrieg verlieren in Deutschland Millionen von Kindern ihren Vater. Und viele Väter, die zwar aus dem Krieg zurückkehren, bleiben aufgrund physischer und psychischer Versehrtheit innerlich abwesend. Die Entwässerung in Erziehung und Gesellschaft bleibt im 20. Jahr-

hundert weiterhin ein Thema, von Mitscherlichs «Auf dem Weg zur vaterlosen Gesellschaft» (1963) bis hin zur neuesten Gender-Forschung und der Rollenunsicherheit moderner Väter.

Die vaterlosen Söhne

2004 besucht Bundeskanzler Gerhard Schröder das Grab seines in Rumänien gefallenen Vaters. Im gleichen Jahr erscheint das Buch «Söhne ohne Väter», in dem 40 vaterlose Söhne Auskunft geben über ihre frühen Erinnerungen an die Väter, über ihre Erfahrung der Vaterlosigkeit, über die Beziehung zu ihren Müttern und zu ihren eigenen Söhnen. Damit werden die vaterlosen Söhne zum gesellschaftlichen Thema. Und aus diesem Kontext entsteht auch der gleichnamige Film «Söhne ohne Väter», der jetzt für mich zur «Sternstunde» wird. Acht Männer aus der Kriegsgeneration werden zu ihrer Vaterlosigkeit befragt: Sie haben ihren Vater nicht bewusst kennengelernt, er lebte für sie nur in den Erzählungen der Mutter weiter. Jetzt stellen sich diese ohne Vater aufgewachsenen Männer, deren berufliche Karriere vielfach sehr erfolgreich war als Arzt, Profes-



HERMANN SCHWARZEN

Acht Männer aus der Kriegsgeneration werden zu ihrer Vaterlosigkeit befragt: Sie haben ihren Vater nicht bewusst kennengelernt, er lebte für sie nur in den Erzählungen der Mutter weiter.

sor, Schriftsteller, Politiker, ihrer vaterlosen Kindheit. Und man erlebt in diesen Gesichtern in Grossaufnahme, wie die Sicherheit ihrer gesellschaftlichen Rollen langsam zu schwinden beginnt und die schön geformten Biographien Risse bekommen.

Faszinierend und berührend

Das Kind von damals wird in diesen erfolgreichen Männern im AHV-Alter spürbar, mit seinem Schmerz und mit seinem Überlebenswillen. Da erzählt einer, wie er andere Söhne um den Vater beneidete, der mit ihnen auf dem Boden herumbalgte, sie in die Luft schleuderte und wieder auffing; ein anderer berichtet, wie er als junger Leichtathlet gelegentlich einen Blick in die Zuschauer warf in der Hoffnung, sein Vater würde ihm zuschauen.

Und diese gestandenen Männer und Grossväter reden von ihrer schwierigen Beziehung zur Mutter, von der Überforderung durch eine Väterersatzrolle, in die sie gedrängt wurden. Sie berichten von einem Vater, der zwar tot, dessen Bild aber auf dem Hausaltar thronte und ihn zum grossen Übervater machte, nicht zu einem Vater, der weite, aber klare Grenzen

setzte, wie sie es sich gewünscht hätten. Diese Männer reden über die schwierige Ablösung von der Mutter, die Probleme in Partnerschaften und Ehe; über ihre Unsicherheit in der eigenen Vaterrolle, ihre Verletzlichkeit und ihren Schmerz: «In bestimmten Situationen schiesst mir das Wasser in die Augen.»

Auch eine Frage an mich

Diese Männer reden klarsichtig, differenziert und kaum verbittert über ihr Leben. Und so wird dieser Film für mich zu einem ganz menschlichen und versöhnlichen Zeugnis, das zugleich zur Frage an mich selber wird: Wie bist du als Vater? Habe ich meine Söhne genug in die Luft gewirbelt, mich für ihre Unternehmungen interessiert? War ich grosszügig und habe doch klare Grenzen gesetzt? Und irgendwann werde ich wohl meine Söhne fragen müssen: Wie war und wie bin ich für euch, als Vater?

INFO: Hermann Schwarzen-Stöckli ist Gemeindeleiter der Katholischen Pfarrei Christ-König, Mett. In dieser Rubrik schreiben abwechselungsweise Autoren der vier häufigsten Glaubensbekenntnisse in der Bevölkerung der Region.

Witzwil

Kein Verständnis für Kritik

me. Das Freizeit-Angebot im Strafvollzug sei ein wesentlicher Bestandteil der Wieder-Eingliederung. Dies schreibt der Verein «Reform 91» in einer Medienmitteilung und reagiert damit auf die Kritik an der Strafanstalt Witzwil. Der Verein vertritt die Interessen aller Gefangenen in der Schweiz und umfasst 200 Mitglieder, die sich im oder rund um den Strafvollzug bewegen. Sehr oft müsse ein Gefangener nicht resozialisiert, sondern überhaupt sozialisiert werden. «Ein solches Programm kann man bestimmt nicht nur in einer Zelle vollziehen.»

Die Kritik an der Strafanstalt Witzwil zeige, mit welcher Repression zur Zeit «gewurstelt» werde. Es sprächen Leute von Repression, die von Kriminologie überhaupt keine Ahnung hätten. Der Sühnegedanke sei seit 1942 vollständig aus dem Strafrecht eliminiert. «Was zur Zeit von Politikern gefordert wird, ist ein Rückschritt ins Mittelalter.» In den 20 Jahren, seit «Reform 91» existiert, sei der Verein nie mit Missständen in der Strafanstalt Witzwil konfrontiert worden.

Die Strafanstalt war in der Sonntagspresse als «Wohlfühl-Oase» bezeichnet worden. Letzte Woche verlangten zwei Berner SVP-Grossräte mit einer Interpellation Antworten.